

## KARTENZAHLUNG

## Gut gemischt



Foto: B+S Cards Service

**Zum Jahresende stellt die Kreditwirtschaft das POZ-Verfahren ein. Viele Händler suchen nach Alternativen, um Zahlungen mit EC-Karte und Unterschrift dennoch abzusichern.**

Es ist ein ungeliebtes Kind und doch ist es der erfolgreichste Spross der Familie: Bei der Kartenakzeptanz im deutschen Einzelhandel führt das elektronische Lastschriftverfahren (ELV) in der Umsatzstatistik nach wie vor mit deutlichem Abstand. Wenn die Verbraucher hierzulande an der Kasse zur Karte greifen, zahlen sie am häufigsten mit Unterschrift per EC-Lastschrift – zum Verdruss der Banken, die an dem vom Handel etablierten ELV-System keinen Cent verdienen. Das konkurrierende, gebührenpflichtige EC-Cash-Verfahren mit PIN-Abfrage und Zahlungsgarantie steigerte seinen Anteil an den Kartenumsätzen im vergangenen Jahr zwar deutlich um 34 Prozent. Doch selbst nachdem Aldi, Lidl, Norma und Schlemmer mittlerweile flä-

chendeckend EC-Cash einsetzen, bleibt ELV die Nummer eins (siehe auch Grafik).

Die EC-Kartenzahlung mit Unterschrift wird vom Einzelhandel aufgrund der geringen Kosten geschätzt und von den Verbrauchern akzeptiert. Dennoch stellen die deutschen Banken zum 31. Dezember 2006 das sogenannte POZ-Verfahren (Point-of-Sale ohne Zahlungsgarantie) ein. Bislang dient POZ zur Prüfung von Zahlungen im elektronischen Lastschriftverfahren indem die Kartennummer online gegen die gemeinsame Sperrdatei der Kreditinstitute abgeglichen wird. Zumindest gestohlene oder verloren gemeldete Karten konnten so an der Kasse abgewiesen werden.

„Die deutsche Kreditwirtschaft rea-

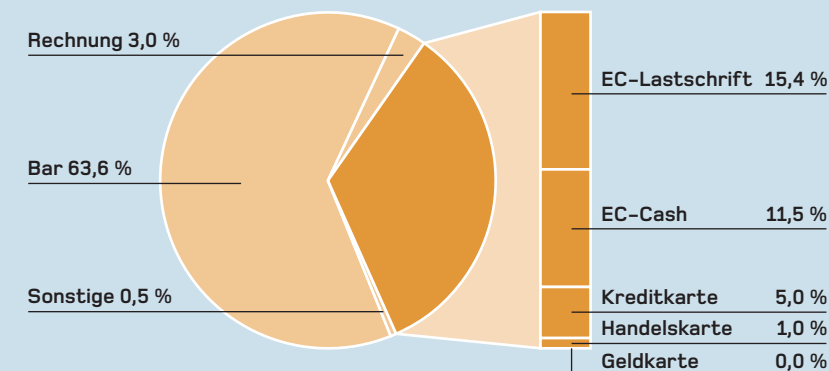
giert mit der Einstellung auf die geringe und rückläufige Nachfrage des Handels nach dem POZ-Verfahren“, lautet die offizielle Begründung des Zentralen Kreditausschusses (ZKA). Das ist jedoch allenfalls die halbe Wahrheit: Laut einer Umfrage des EHI Retail Institute nutzten im Jahr 2005 immerhin rund 25 Prozent der mittelständischen Händler ausschließlich das POZ-Verfahren zur Absicherung von Lastschriften. Weitere 13 Prozent der Befragten gaben an, die Sperrdatei der Banken zusätzlich neben eigenen oder externen Schutzmechanismen einzusetzen. Von mangelnder Akzeptanz kann angesichts dieser Zahlen nicht die Rede sein.

### Unterstützung versagt

Der ZKA kündigt mit der Einstellung von POZ vielmehr dem „wildem“ Lastschriftverfahren die Unterstützung auf. Die deutschen Banken richten ihre Kartenstrategie schon heute auf die geplante Single Euro Payment Area (SEPA) aus (siehe auch Interview Seite 74). Sie wollen ihr nationales EC-Cash-Verfahren in das anbrechende Zeitalter der paneuropäischen Debitkarten hinüberretten. Gemeinsam mit Bankverbänden aus anderen EU-Mitgliedsstaaten schmiedet der ZKA dazu Allianzen in der sogenannten Euro Alliance of Payment Schemes (EAPS). Ihr Ziel: Die bestehenden nationalen Debitkartenverfahren sollen grenzüberschreitend kooperieren, um gemeinsam als europaweites Zahlungssystem gegen die Alternativangebote von Mastercard (Maestro) und Visa (V-Pay) bestehen zu können.

Von der Kreditwirtschaft kann der Einzelhandel für sein elektronisches Lastschriftverfahren kaum Schützenhilfe im SEPA-Prozess erwarten. Die Aufkündigung des POZ-Verfahrens unterstreicht diese Haltung. Doch die

### Anteile der Zahlungsarten am Umsatz



Quelle: EHI Retail Institute, Erhebung 2006; EH-Umsatz i.e.S. = 350 Mrd. €; (exkl. Kfz, Mineralöl, Apotheken, Versandhandel)

Sperrdatei der Banken ist nicht unerlässlich. Viele Kartenzahlungsdienstleister haben Alternativen entwickelt, die ELV-Transaktionen günstiger und zuverlässiger absichern – nicht nur gegen Betrug, sondern auch gegen die viel häufigeren bonitätsbedingten Zahlungsausfälle.

### InterCARD

Die InterCARD aus Taufkirchen bei München etwa bietet unter der Marke „POZ plus“ ein Lastschriftverfahren mit Sperrdateiabfrage und Forderungsankauf. „Bei uns sind positive oder negative Zahlungsinformationen von rund 80 Prozent aller EC-Karten hinterlegt“, erläutert Vertriebsleiterin Margret Franz. „Auf Basis dieser da-

tenschutzrechtlich anonymisierten Informationen entscheidet das System in Sekundenschnelle, ob die vorgelegte Karte zur ELV-Zahlung akzeptiert wird oder nicht.“

Der Kunde an der Kasse merkt von

der Online-Überprüfung im Hintergrund nichts. Abgewiesen wird die Karte etwa dann, wenn Rücklastschriften zum Kartenkonto vorliegen, betrugsverdächtige Verhaltensmuster erkennbar sind oder eine Kuno-Sperre

Anzeige

**Damit machbar wird, was denkbar ist.**



**BESUCHEN SIE UNS!**  
Infotag Wirtschaftsförderung in Oberfranken  
25. Juli 2006, 09:00 bis 14:00 Uhr  
in der Konzert- und Kongresshalle Bamberg

www.lfa.de

Eine gute Idee, aber zu wenig Kapital – das ist häufig eine Hürde für kleine und mittelständische Unternehmen. Deshalb fördern wir von der LfA Förderbank Bayern Ideen, die Zukunft haben. Als Spezialkreditinstitut des Freistaates Bayern haben wir in den letzten fünf Jahren dem Mittelstand fast 50.000 Darlehen und Risikoübernahmen zugesagt. Sprechen Sie mit uns, wenn Ihre Gedanken Gestalt annehmen. Rufen Sie uns an unter der Nummer 0 18 01 / 21 24 24 (zum Ortstarif). Wir beraten Sie gerne.

Gründung | Wachstum | Innovation | Umweltschutz | Stabilisierung

**LfA FÖRDERBANK BAYERN**

➤ besteht. Zusätzlich wird die Kartennummer auch mit Hilfe der Kuno-Sperrdatei von Polizei und EHI Retail Institute überprüft (siehe auch **Der Handel 06/2006**). „Die Ablehnungsquoten im POZ-plus-Verfahren liegen je nach Branche zwischen 0,2 und 0,6 Prozent“, sagt Margret Franz. Für Handelsunternehmen sei der Forderungsverkauf an die InterCard immer noch günstiger als die Autorisierungsgebühren der Kreditwirtschaft im EC-Cash-Verfahren, betont die Managerin.

### Telecash

Auch das First Data-Tochterunternehmen Telecash aus Stuttgart offeriert eine hauseigene Sperrdatei zur Absicherung von ELV-Transaktionen. Die Telecash Sperrdatei (TSD) arbeitet mit patentierten Algorithmen, die unter anderem betrugsrelevante Muster bei Kartenzahlungen identifizieren sollen. Zu weiteren Details der Arbeitsweise der TSD sagt Jens G. Schmidt von der Telecash: „Die Prüfung umfasst etwa polizeilich gesperrte Karten (Kuno),

Informationen zur Zahlungsfähigkeit und -willigkeit des Kunden sowie individuell hinterlegte Informationen wie Limitsetzungen pro Transaktion oder innerhalb eines festgelegten Zeitraums.“ Die Anzahl der abgelehnten Karten bewegt sich Laut Schmidt mit TSD etwa auf dem gleichen Niveau wie beim Einsatz des POZ-Verfahrens.

### Easycash

Bei der Easycash in Ratingen heißt die POZ-Alternative kurz und knapp

#### INTERVIEW

## „Keine Insellösungen“

Manfred Krüger, Geschäftsführer des Kartenzahlungsdienstleisters Concardis GmbH, Frankfurt am Main

ist für alle Handelsunternehmen von großer Bedeutung. Auch für die ausschließlich im Inland tätigen Händler wird sich die Zahlungsverkehrslandschaft weiter standardisieren und damit positiv verändern.

#### Was bedeutet die angesprochene Standardisierung im Hinblick auf die Kartenterminals im Handel?

Um das SEPA-Ziel zu erreichen, ist die Implementierung von Debit- und Kreditkarten, die auf EMV-Chip und PIN basieren, zwingend notwendig. Deshalb wird die POS-Infrastruktur aktuell mit erheblichen Mitteln europaweit auf EMV-Chip und PIN umgestellt. Investitionen von allen Beteiligten – Händlerbank, Netzbetreiber und des Handels – sind notwendig. Zur Vorbereitung auf SEPA müssen Händler lediglich ihre bisherigen Terminals gegen EMV-fähige Geräte austauschen. Zwar sind die Karten während einer Übergangszeit von fünf Jahren mit Magnetstreifen und Chip ausgestattet, doch der überfällige Wechsel vom Magnetstreifen auf die fälschungssichere Chip-technologie wird mit SEPA unabwendbar.

#### Wird SEPA auch den Markt für die Anbieter von Kartenzahlungsdienstleistungen verändern?

Für uns als Acquirer wird es noch stärker als heute erforderlich sein, das Transaktionsvolumen erheblich zu vergrößern, um dadurch zu günstigeren Konditionen arbeiten zu können. Internationale Key-Account-Kunden werden von ihrem Acquirer alle Kartenprodukte – Mastercard, Maestro, Visa und künftige paneuropäische SEPA-Debitprodukte – aus einer Hand erhalten wollen. Bereits heute besteht vielfach der Wunsch nach einem Abwickler, der im Idealfall auch die gesamte Infrastruktur inklusive Terminal vor Ort bereitstellt. Europaweite Ausschreibungen von Key-Accounts werden zur Regel werden. Nationale Netzbetreiber, so wie wir sie in Deutschland kennen, werden es zunehmend schwer haben, da es zukünftig keine „Insellösungen“ mehr geben wird. Auch kleinere Terminalhersteller könnten mittelfristig unter Druck geraten.

Interview: Hanno Bender

Ab 2010 sollen die Verbraucher im gesamten Euroraum Kartenzahlungen zu den gleichen Bedingungen durchführen können. Auf welche Veränderungen müssen sich Handelsunternehmen im Zuge des SEPA-Prozesses einstellen?

Durch SEPA werden Kartenzahlungen im Ausland künftig ebenso schnell, sicher, günstig und komfortabel wie heute im Inland abgewickelt – mit jeder Karte bei jeder Akzeptanzstelle. Die Umstellung der nationalen Zahlungsverkehrsstrukturen auf einen einheitlichen europäischen Standard

#### STICHWORT

### Single Euro Payment Area (SEPA)

In 12 der 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist der Euro die gemeinsame Währung. Doch bei den unbaren Zahlungsmitteln wie Kredit- und Debitkarten oder Überweisungen dominieren nach wie vor nationale Systeme mit völlig unterschiedlichen Gebühren und Bedingungen. Die EU-Kommission will bis 2010 auch die bargeldlosen Zahlungsinstrumente – Lastschrift, Überweisung und Kartenzahlungen – harmonisieren. Mit der SEPA-Initiative werden die Karten in Europa neu gemischt. Die Zukunft der nationalen Verfahren – wie EC-Cash oder ELV – steht auf dem Spiel.

„OLV“. „Das Herzstück von OLV ist die Händlerweisungsdatei in Verbindung mit einem Scoring aus Positivdaten“, erläutert Karsten von Diemar, der bei der Easycash das Key Account Management verantwortet. „Wir prüfen bei OLV-Umsätzen zunächst, ob Rücklastschriften oder Kuno-Sperren vorliegen und im zweiten Schritt das bisherige Kaufverhalten“ Rund eine Million Bonitätsinformationen beinhaltet die Händlerweisungsdatei des Unternehmens. Im Falle von Rücklastschriften wird jede Karte zunächst für das EC-Lastschriftverfahren gesperrt und sofort wieder freigeschaltet, wenn die Zahlung eingegangen ist. Auch ein Forderungsverkauf ist im OLV-Verfahren möglich.

### B + S Card Service

Der Frankfurter Kartenzahlungsdienstleister B + S Card Service gehört Gesellschaftern, die allesamt der Sparkassenfinanzgruppe entstammen. Offiziell verkauft B + S Card Service daher auch das EC-Cash-Verfahren als das Nonplusultra der Kartenakzeptanz. Doch auch die Frankfurter bieten ihren Kunden mit dem Produkt „EC-

Cash-smart“ eine Alternative zur POZ-Sperrdatei – und damit eine Möglichkeit, ELV-Umsätze gegen Zahlungsausfälle abzusichern. „In Verbindung mit EC-Cash bietet EC-smart einen guten Mix für Händler die neben dem PIN-basierten Kartenzahlungen auch Lastschriftverfahren anbieten wollen“, heißt es von B + S Card Service.

### Abgestimmte Mischung

Die richtige Mischung aus ELV-Umsätzen und den garantierten EC-Cash-Zahlungen sind der Schlüssel zur kostengünstigsten und sichern Kartenakzeptanz im Einzelhandel – dies bestätigen unisono alle vier Dienstleister. Je nach Branche, Standort, Kundenstruktur und Risikoneigung lässt vorab festlegen, welche Zahlungen per EC-Lastschrift akzeptiert werden und ab wann eine gebührenpflichtige PIN-Autorisierung notwendig wird. Ein weiterer Vorteil des Parallelbetriebs von elektronischen Lastschriften und EC-Cash zeigte sich immer wieder, wenn die Kommunikation zu den Autorisierungszentralen der Banken zusammenbricht – wie im Weihnachtsgeschäft 2005. Nur Händler, denen ELV

als Notfallsystem zur Verfügung steht, können in solchen Situationen weiterhin Kartenzahlungen akzeptieren.

Bleibt also zu hoffen, dass beide Verfahren auch in SEPA-Zeiten – nach 2010 – noch zur Verfügung stehen. An Lösungen arbeiten bereits einige EC-Cash-Netzbetreiber.

Hanno Bender <

Anzeige



## Join the Leader

### Europäische Terminal-Plattform

für Kassensysteme und Stand-Alone



■ VIP 500 ■ VIP 800 ■ Vx 570 ■ Vx 670

Der weltweite Marktführer VeriFone bietet mit der EL-ME AG eine europäische Terminal-Plattform:

Ob stationär mit oder ohne Kassenanbindung, mobil oder in die Kassensoftware integriert – alle Lösungen modern und schnell auf einer Software-Basis.

„EL-ME ist VeriFone International Partner“

EL-ME Aktiengesellschaft • Gewerbering 1 • 84072 Au i. d. Hallertau, Germany  
Tel. +49 8752 864424 • Fax +49 8752 864100 • marketing@el-me.de  
[www.el-me.de](http://www.el-me.de)

